№ 208. Sonntag, den 5. September 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. September.

— Aus Würzburg, 3. September, wird uns geschrieben: Das Kaiserpaar und die übrigen am Mannöver theilnehmenden Fürstlichkeiten sind heute Vormittag 9½ Uhr nach Homburg abgefahren. Der Prinzregent und Prinzessin Ludwig hatten das Kaiserpaar zum Bahnhof begleitet.

— Aus Homburg v. d. H., 3. September, wird uns geschrieben: Das Kaiserpaar traf heute Mittag gegen ein Uhr hier ein. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt, das hessische Füsilierregiment Nr. 80 hatte die Ehrenkompagnie gestellt, nach deren Abschreiten die Majestäten, welche auf dem Bahnhofe von der Kaiserin Friedrich und dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz begrüßt worden waren, bis zum kaiserlichen Pavillon vor dem Kurhause fuhren. Hier wurde der Kaiserin ein Bouquet überreicht, während der Bürgermeister eine Ansprache an den Kaiser hielt, für welche dieser huldvoll dankte. Im Schlosse, wo dann das Kaiserpaar abstieg, fand größerer Empfang statt.

Das italienische Königspaar traf pünktlich um 5 Uhr 20 Minuten Nachmittags auf dem hiesigen Bahnhof ein, woselbst sich auch Kaiser Wilhelm in der Uniform der Garde du Korps, mit italienischen Orden geschmückt, sowie die Kaiserin zum Empfang eingefunden hatten. Außerdem waren erschienen Prinz Albrecht von Preußen, der Herzog von Cambridge und andere hochstehende Persönlichkeiten. Die Ehrenwache auf dem Bahnhofe bildete die 3. Kompagnie des 11. Jägerbataillons. Beim Einlaufen des Hofzuges spielte die Musikkapelle den italienischen Königsmarsch. Der Kaiser begrüßte den König und die Königin auf's Herzlichste. Auch die Begrüßung zwischen der Kaiserin und dem italienischen Königspaar war sehr innig. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge schritt der Kaiser mit dem König die Front der Ehrenwache ab und ließ dieselbe vorbeidefiliren. Dann bestiegen die Fürstlichkeiten die bereitstehenden Equipagen. Im ersten Wagen fuhren die Kaiserin und die Königin, im zweiten folgten der Kaiser und der König, eskortirt von der 1. Schwadron des 13. Husaren-Regiments. König Humbert trug die Uniform dieses Regiments, dessen Chef er ist. Im Kaiserpavillon vor dem Kurhause fand Empfang statt, wobei der Bürgermeister der Stadt eine Begrüßungsrede hielt, während eine junge Dame der Königin von Italien ein Bouquet überreichte. Auf dem Wege vom Bahnhofe zum Schlosse bildeten Soldaten Spalier. Nachmittags 2 Uhr waren bereits der König von Sachsen und die bayerischen Prinzen mit Ausnahme des Prinzen Leopold eingetroffen. Nachmittags 6 Uhr traf der König von Württemberg ein. Abends 9 Uhr findet im Schloßhof große Serenade sämmtlicher Musikkorps des 11. Armeekorps statt.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern früh 6 Uhr 15 Minuten aus Rußland hier eingetroffen; er hat sich heute Mittag nach Homburg v. d. H. begeben.

— Der Vorstand der Zentralstelle zur Vorbereitung der Handelsverträge hielt vorgestern eine konstituirende Sitzung ab. Es wurde beschlossen, den Reichsbehörden und den Ministern der Einzelstaaten von der Gründung Anzeige zu machen und die Handelskammern und noch nicht angeschlossenen wirthschaftlichen Verbände zur Mitarbeit und Unterstützung aufzufordern. Die Bureaus der Zentralstelle haben ihre Thätigkeit bereits aufgenommen.

— Nicht weniger als 7 Divisionen, 35 Brigaden, 24 Infanterie-, 22 Kavallerie-, neun Feldartillerie- und drei Fußartilerie-Regimenter, 3 Jäger- und ein Pionier- und zwei Trainbataillone des deutschen Heeres hatten, wie „Das Avancement" in einer seinem soeben erschienenen vierten Hefte angefügten statistischen Uebersicht mittheilt, im Laufe der letzten vier Monate, Mai—September, neue Kommandeure erhalten. Vier Generalmajors wurden zu Generallieutenants, 27 Obersten zu Generalmajors und 27 Oberstlieutenants zu Obersten befördert. Verabschiedet, bzw. zur Disposition gestellt wurden 6 Generallieutenants, 31 Generalmajors, 25 Obersten, 17 Oberstlieutenants und 41 Majors. — Das sind interessante Ziffern!

— Die Herrschertugenden des Adels werden in einer Broschüre „Altkonservativ" gefeiert, welche zu Berlin bei Imberg u. Lesson erschienen ist. Unter der Kapitelüberschrift „Der Adel" heißt es daselbst, wie derjenige, welcher leite und befehle, alle körperlich rohen Arbeiten und alle geistig besonders anstrengenden Arbeiten seinen Mitmenschen, den Beherrschten, überlassen und sich ganz dem Herrschen widmen müsse. Durch Reiten, Fahren, Schwimmen, Turnen u. s. w. erhalte er seinen Körper stark und seinen Geist gesund. Auch nehme dabei der Körper, da er keine rohen Arbeiten verrichte, nach und nach edle Formen an. Es wird dann geschildert, wie durch entsprechende Heirathen und Erziehung Herrscherfamilien entstehen, welche sich Jahrhunderte hindurch in ihrem Bezirk die Führung der Massen erhalten. Aber freilich, die größere Hälfte der Adeligen habe vielleicht diese Herrschertugenden nicht mehr. „Ein großer Theil der Adeligen ist zur Stadt gezogen und hat hier allerhand bürgerliche Berufe ergriffen; all diese Adeligen zählen nicht mehr mit. In der Stadt wird man verweichlicht, körperlich und geistig. Man wird Bürger, thut seine Bürgerpflichten und giebt das Herrschen auf. Ein Herrscher ohne Landbesitz ist überhaupt ein Unding. Ein Mensch, der nicht selbst Land hat, ist immer unfrei, er muß immer für diejenigen arbeiten, welchen Land gehört. Alle Adeligen also, welche zur Stadt ziehen und alle, welche ihr Land verlieren, sollten auch eigentlich den Adel verlieren; sie sind Bürger geworden und haben als solche ihre Bürgerpflichten zu erfüllen, ihren bürgerlichen Berufen nachzugehen, aber nicht mehr zu herrschen.

— Die Genehmigung versagt ist seitens der königlichen Regierung den Lehrergehaltssätzen, welche mehrere Städte der Provinz Brandenburg in den Besoldungsetat ihrer Beamten eingestellt hatten. So hatte beispielsweise Königsberg i./Nm. als Grundgehalt 1000 Mk. bewilligt; denselben Satz hatte Soldin aufgestellt, während die Stadt Berlinchen sogar nur ein Grundgehalt von 950 Mk. einführen wollte. Hiermit hat sich nun die Aufsichtsbehörde nicht einverstanden erklären können und den Gemeindebehörden vielmehr aufgegeben, stets 1100 Mk. als Mindestgehalt festzusetzen.

— Heiteres aus dem Antisemitenlager. Der „Deutsche Gen.-Anz." des Herrn Sedlatzek ist unwirsch. Am 29. August schreibt er im Briefkasten: „Nächstens bezahlen wir unser Personal und unsere Prozesse 2c. mit den vielen guten Rathschlägen aller der wackeren Gesinnungsfreunde, welche die eine Mark vierteljährliche Bezugsgebühr trotz sicherer Einnahmen, Pension 2c. 2c. nicht erübrigen können, uns aber neben dem großen Zeitverlust, den das Studium ihrer zuweilen recht krausen Zuschriften erfordert, schlank zumuthen, ihnen nicht nur ein Freiexemplar zu gewähren, sondern auch noch die Portoauslagen selbst zu tragen! — Das von Ihnen vermißte s. Z. so wackere „Volksrecht" ist längst an der Ueberzahl solcher „Abonnenten" zu Grunde gegangen und mit ihm schied einer unserer ehemaligen „Besten" aus unseren Reihen, der — einst von den Juden am meisten gefürchtete — Antisemit Dr. Otto Böckel!" — Herr Sedlatzek erkennt immer mehr, daß antisemitischer Idealismus vor dem Portemonnaie ein Ende hat. Ob er nicht eines Tages wieder zu seinem braven Berufe als Kommis zurückkehren wird?

— Das Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Schröder und Genossen, die vom Essener Schwurgericht wegen Meineids verurtheilt wurden, soll, wie es heißt, nun nochmals beantragt werden. Die königliche Staatsanwaltschaft in Essen machte gegen den Wiederaufnahmeantrag des Rechtsanwalts Dr. Niemeyer nämlich geltend, daß das Wesentliche in den beschworenen Aussagen der Verurtheilten der zweite Stoß sei, den Münter nach Schröder geführt haben sollte; offenbar wegen ihrer Bekundung des zweiten Stoßes sei ihre Verurtheilung erfolgt: deshalb seien die Aussagen der neuen Zeugen, da dieselben über diesen Stoß nichts hätten bekunden können, irrelevant. Auch die Beschlußkammer, welche über den Wiederaufnahmeantrag zu entscheiden hatte, machte sich die Ansicht des Staatsanwalts zu eigen und begründete damit auch die Ablehnung des Antrages. Merkwürdigerweise sollen die Gerichtsprotokolle mit den Ausführungen des Staatsanwalts nicht übereinstimmen (?). Die Gerichtsprotokolle über die Aussagen der Verurtheilten Beckmann, Wilking und Thiel besagen über einen zweiten Stoß Münters nichts; alle drei haben vielmehr in der damaligen Verhandlung über einen zweiten Stoß Münters nichts Positives anzugeben vermochte. Auf Grund dieser Widersprüche will man das Wiederaufnahmeverfahren nochmals beantragen.

Der Koblenzer Kaisertoast

ist fortgesetzt der Gegenstand lebhafter Erörterungen in der gesammten Presse.

Die „Königsberg. Hart. Ztg." schreibt:

Es ehrt den Kaiser, daß er sich seiner furchtbaren Verantwortung, die auf ihm lastet, voll bewußt ist. Es ehrt aber nicht minder das Volk, wenn es sich auch seinerseits der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit bewußt bleibt, einer Verantwortlichkeit, von der kein Minister, kein Kaiser es entbinden kann, und die darin besteht, die heiligsten verfassungsmäßigen Güter treu zu wahren gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch versucht werden mögen.

Die „Nat.-Ztg." spricht über die vielen Berichte, die gegenwärtig über Festlichkeiten an Gedenktagen, bei Denkmalsenthüllungen und ähnlichen Anläßen nothwendig werden und meint, daß die häufige Wiederholung derartiger Festlichkeiten vom Uebel ist: „Liegt doch die Gefahr nicht fern, daß wir Deutsche der übrigen Welt allmählich als ein Volk erscheinen, welches sich in beständigen Festreden gefällt. Allerdings spricht die Arbeit, welche das deutsche Volk auf allen Gebieten leistet, und die nichts weniger als festliche Stimmung, welche unser politisches Leben schon seit längerer Zeit beherrscht, deutlich genug gegen eine so falsche Vorstellung; aber zu verhindern, daß sie sich etwa festsetzt, und in Deutschland selbst einem Ueberdruß an Festlichkeiten der erwähnten Art vorzubeugen, scheint uns trotzdem gerathen. Daß jede Provinz, jede größere Stadt ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. besitzen will, ist natürlich; doch nachgerade drängt sich auch die Frage auf, ob es nicht dem schlichten Sinne des unvergeßlichen Herrschers besser entsprechen würde, wenn die Kommunen die Enthüllung und Einweihung, eben weil derartige Vorgänge so häufig werden, prunklos vor sich gehen ließen."

Die „Germania", das Haupt-Centrumsblatt, sagt:

„Im modernen Flächenstaat mit seiner nach vielen Millionen zählenden Bevölkerung ist es absolut erforderlich, daß dem Monarchen die Verantwortung für das Einzelne abgenommen wird. Der Tag hat auch für gekrönte Häupter nur vierundzwanzig Stunden, in denen es dem begabtesten Sterblichen unmöglich ist, alle Regierungsgeschäfte gründlich zu erledigen. Der König von Preußen hat sein Zivil- und Militärkabinet als nächste Stütze zur Erledigung der laufenden Geschäfte. Für die Gesetzgebung ist neben dem König der Landtag und das Ministerium verantwortlich, im Reiche sind der Bundesrath und der Reichstag die gesetzgebenden Faktoren."

Das „Berliner Tageblatt" hat natürlich eine andera Auffassung von der Rede; es schreibt:

„Selten hat Wilhelm II. in einer Rede so deutlich nnd für alle Welt erkennbar zum Ausdruck gebracht, wie er seine Stellung und seine Aufgabe als „König von Gottes Gnaden" auffaßt. Erfreulich ist an dieser Rede vor Allem, daß der Kaiser die Fürsorge für sein Land und die Aufrechterhaltung des Friedens als seine ersten und vornehmsten Pflichten betrachtet. In der That, die Verantwortung. die in diesen beiden Richtungen auf dem deutschen Kaiser lastet, ist eine „furchtbare", und erfreulich ist es, wenn der Monarch sich derselben bewußt ist."

Kaiserliche Reden, so schreibt der „Hamb. Korr." sind keine Staatsakte des Monarchen, keine Regierungskundgebungen, für die die Verfassung dem nur sich selbst und seinem Gott verantwortlichen Fürsten die Minister zur Seite gesetzt hat. Es hieße den Kopf in den Sand stecken, wenn man leugnen wolle, daß manches Kaiserwort in den letzen Jahren in weiten Kreisen mit seltsamen Gefühlen, oft mit Verwunderung oder Mißstimmung, aufgenommen worden ist. Wilhelm II. ist ein Mann, in dem ei[n] starkes Gefühl seiner Würde mit modernen Empfindungen sich paart; er sitzt nicht unnahbar auf dem Thron hinter verschlossenen Thüren, sondern liebt es, offen vor die Welt zu treten. Die Kehrseite dieser kräftigen Initiative einer impulsiven Natur ist freilich, daß seine Aeußerungen auch das Echo der Kritik und des Widerspruchs wecken.

Die starke Betonung des Königthums von Gottes Gnaden findet die „Köln. Ztg." insofern bedenklich, als damit die Grundlage des Königthums geschwächt werde. „Die eherne Staatsraison, die Nothwendigkeit eines Monarchen in einer Deutschland frommenden Staatsform, ist ein Gebot, dem sich jeder Einsichtige gern fügt; die romantische Verklärung eines Herrschers als Uebermenschen dagegen findet in der modernen Zeit wenig Glauben mehr und wird auf der Bank der Spötter und Staatsfeinde nur willkommen geheißen. Nach dieser Theorie müßte das Volk würdelos und schweigend dulden, wenn einmal ein verworfener Herrscher es schädigte und erklärte: Das geht niemand etwas an, das habe ich allein mit Gott auszumachen. Schöner als alle Beschwörungen mittelalterlicher Legenden ist das Wort Friedrichs des Großen, daß er der erste Diener des Staats sei."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Prag, 3. September, wird gemeldet: In einer Volksversammlung des Nordwestböhmischen Bergbauvereins wurde der bereits eingetretene außerordentliche Waggonmangel konstatirt, der bei Beginn der Rübentransporte zu einer Kalamität werden könne. Der Eisenbahnminister wurde telegraphisch ersucht, für rasche Vorkehrungen Sorge zu tragen.

Die Staatsanwaltschaft erhob gegen den Budapester Führer der anarchistischen Bewegung Dr. Eugen Schmidt, die Anklage wegen Verherrlichung des Attentats auf Canovas, sowie wegen Schmähungen gegen Bismarck und gegen die Chefs aller europäischen Regierungen in Artikeln des dortigen Anarchistenorgans.

Nach einer Meldung der „Narodni Listy" werden von jetzt ab alle Aufschriften der öffentlichen Aemter in Mähren, Schlesien und Böhmen doppelsprachig erfolgen. Mähren erhält eine czechische Universität, sowie ein czechisches Technikum; das czechische Privatgymnasium in Troppau wird der Staat übernehmen.

Italien.

Die meisten Blätter schreiben der Fahrt des Königs Humbert nach Homburg v. d. Höhe eine große politische Bedeutung zu und halten die Zusammenkunft für eine neue Bekräftigung des europäischen Friedens. „Popolo romano“ feiert den Dreibund als das stärkste Friedensband, als das Heil Italiens, dem er Ruhe, Arbeit und allmähliche Genesung nach harten Schlägen in den letzten Jahren sichere.

Afrika.

Der Volksraad in Pretoria beschloß mit großer Mehrheit, seinen Mitgliedern Diäten von 100 Pfund Sterling monatlich zu gewähren. Dieselben sollen aber nur während der Dauer der Tagung bezogen werden.

Amerika.

Aus Carracas wird gemeldet, daß die Präsidentenwahl für Uruguay begonnen hat. Die Konkurrenten des Kandidaten Andrades haben sich zurückgezogen.

Aus karlistischer Quelle wird gemeldet, daß General Weyler auf Kuba, anstatt die Insurgenten anzugreifen, die Felder verwüstet und die Heerden raubt.

Provinzielles.

Danzig, 3. September. Das anderthalbjährige Kind des Arbeiters Schmidt in der Niederstadt wurde gestern dadurch schrecklich verbrüht, daß die Mutter das Kind aus Versehen in kochendes Wasser setzte. Ein Bein mußte dem unglücklichen Kinde im Lazareth bereits abgenommen werden.

Neustadt, 2. September. Auf dem Vorwerk Kamlauer Mühle, zum Rittergut Platenrude gehörig, brannte gestern früh eine Scheune mit voller Ernte an Getreide, Klee- und Wiesenheu nieder; ebenso ein Viehstall. Wirthschafts- und Stallgeräthschaften und ein Reitpferd sind mitverbrannt.

Neuteich, 2. September. Von schweren Schicksalsschlägen ist Herr Besitzer Enß in Leske heimgesucht. Heute früh starb infolge der Erkrankung an Ruhr seine Frau, und während er in die Stadt fuhr, um die Vorbereitungen zum Begräbniß zu treffen, kam in der Scheune Feuer aus, welches sämmtliche Wirthschaftsgebäude und einen Strohstaken in Asche legte. Das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont.

Osterode, 2. September. Die Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen an den hiesigen Volksschulen sind nun auch neu regulirt worden, sodaß nunmehr das Grundgehalt der Lehrer 1050 Mk., die Miethsentschädigung 200 Mk. für unverheirathete, 300 Mk. für verheirathete Lehrer beträgt, und ihnen außerdem neun Alterszulagen zu je 150 Mk. gewährt werden. Das Grundgehalt der Lehrerinnen beträgt 750 Mk., Miethsentschädigung 150 Mk., Alterszulagen 80 Mk.; das macht nach dreißig Dienstjahren ein Höchstgehalt von 1620 Mk. Bis jetzt steigt das Gehalt der Volksschullehrerinnen bis auf 1775 Mk., mithin besteht ihre sogenannte Gehaltsaufbesserung in einer Verschlechterung, wogegen von Seiten der Betheiligten protestirt wird.

Tapiau, 1. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden die Lehrergehälter wie folgt festgesetzt: Grundgehalt für den Rektor 1350 Mk., für den Hauptlehrer 1150 Mk., für die Lehrer 1000 Mk. und für die Lehrerinnen 800 Mk.; Dienstalterszulage 140 Mk.; Miethsentschädigung für den Rektor 300 Mk., für den Hauptlehrer 270 Mk., für die Lehrer und Lehrerinnen, soweit diese einen eigenen Hausstand führen, 240 bezw. 160 Mk.

Bromberg, 3. September. Bei einer Prügelei, welche gestern Abend in der Bahnhofstraße stattfand, wurde der Schlosser Rosenthal von hier durch drei Messerstiche in den Rücken und in die Brust tödtlich verletzt und starb nach kurzer Zeit im Krankenhause. Die Attentäter sind zwei Hausknechte bezw. Kutscher.

Exin, 1. September. Am hiesigen Seminar haben 30 Seminaristen und ein auswärtiger Bewerber die erste Lehrerprüfung bestanden.

g **Inowrazlaw,** 3. September. Aus Anlaß des Sedantages hat der hiesige Stadtverordnete Banquier Salomonsohn der Knabenmittelschule 3000 M. überwiesen. Die Zinsen dieses Kapitals werden zu jährlichen Bücherprämien 2c. oder als Unterstützungsgelder für Schüler, die die Mittelschule erfolgreich absolvirt und dann eine höhere gewerbliche Fachschule besuchen wollen, verwendet werden.

Posen, 2. September. Durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums ist die von der Bromberger Regierung ausgesprochene Amtsentsetzung des Lehrers Palinski aus Rupienice bei Bromberg bestätigt worden. Die Amtsentsetzung erfolgte infolge einer von Palinski verfertigten Uebersetzung der Broschüre „Der Teufel in der Schule“ und ferner wegen der Autorschaft eines Vorwortes zu dieser übersetzten Ausgabe. Das Staatsministerium hat auf Grund des ihm vorliegenden Materials erklärt: Mit Recht habe also die Vorinstanz angenommen, daß die Broschüre nur deshalb veröffentlicht worden sei, um die in Preußen bestehenden Einrichtungen des Volksschulwesens, namentlich aber die Einrichtungen bezüglich des Gebrauchs der polnischen Sprache in der Schule, in den Augen des Volkes verächtlich zu machen, ferner die Schulinspektoren und die deutschen Lehrer in der Provinz Posen in der unverantwortlichsten und gehässigsten Weise zu verunglimpfen. Namentlich die Vorrede des Uebersetzers überschreite bei weitem die Schranken der erlaubten Kritik. Der Uebersetzer zeige sich hier als ein fanatischer, antideutscher, regierungsfeindlicher Katholik von rein polnisch-nationalem Charakter, der sich nicht scheue, in agitatorischer und aufreizender, in schwer beleidigender Weise gegen das gegenwärtige Staatssystem, durch welches das Deutschthum in den polnischen Landestheilen Preußens gestärkt werden solle, aufzutreten. Der Angeschuldigte habe sich als Lehrer an einer deutschen Schule derartig vergangen, daß seine Entlassung aus dem Amte als die einzig angemessene Strafe für dieses Vergehen angesehen werden kann. Der Angeklagte hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Lokales.

Thorn, 4. September.

— [Strombereisung und Hafenprojekt.] Am 31. v. Mts. hat die Strombereisung der Weichsel unter Leitung des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler stattgefunden. Es wurden die im Laufe des Sommers ausgeführten Strombauten der Weichsel und die Dammarbeiten bei Nessau besichtigt; die letzteren können um etwa 660 Meter verlängert werden, als ursprünglich beabsichtigt war, weil Ersparnisse erzielt worden sind. Demnächst wurde über den Holzhafen, für dessen Zustandekommen auch Herr v. Goßler sich lebhaft interessirt, eingehend erörtert. Vonseiten eines der Herren Sachverständigen wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die Kosten des jetzigen Planes sich wahrscheinlich so weit werden ermäßigen lassen, daß eine Verzinsung des Baukapitals möglich sein werde. Der Hafen werde z. Z. die Aufnahme von nicht mehr als 250 Traften zu fassen brauchen und an den Grundpreisen für Ausschachtung 2c. würden nach den bisherigen Erfahrungen nicht unerhebliche Ersparnisse gemacht werden. Auch wird die Dammkrone, ohne Nachtheil, wahrscheinlich erheblich schmäler gemacht werden können, als projektirt; der Grund und Boden zu einer eventl. Vergrößerung des Hafens würde allerdings schon jetzt angekauft werden müssen, doch scheine der Preis des Grund und Bodens auch sehr hoch angenommen. Seitens der Handelskammer wird das Projekt nach Möglichkeit weiter gefördert werden.

— [Bei dem Deichbau in der Nessauer Niederung] kommen mehrere kleine Besitzer außerhalb des Deiches zu liegen, für welche die Gefahr bei Hochwasser jetzt eine viel größere wird. Wie wir hören, beabsichtigt die Königliche Regierung, diese Besitzer bei Danzig anzusiedeln.

— [Konfiszirt] wurde durch die Polizei heute früh bei dem hiesigen Fleischermeister W. ein Schwein, welches der amtlichen Untersuchung entzogen war. Das Schwein, ein Eber, war auf Bielawy geschlachtet worden. — Daß es hier noch Fleischermeister giebt, die — trotz des fortwährenden Vorkommens von Trichinosis und anderen Krankheiten infolge Genusses von ungesundem Fleisch — sich zu derartigen unsauberen Geschäftsmanipulationen herbeilassen, ist wirklich unerhört, und es liegt im Interesse des Publikums, daß solche Fälle an's Licht gebracht und durch die Behörden energisch verfolgt werden.

— [Daß das Verhältniß zwischen Rußland und Deutschland] in letzter Zeit bedeutend freundschaftlicher geworden ist, als es in den letztvergangenen Jahren war, dafür hat ein junger Russe, der mehrere Monate in Thorn als Ingenieur theils thätig, theils unthätig war, praktische Beweise gegeben. Der junge Mann, Jonas Gold mit Namen, ging von dem Grundsatz aus, daß sich wahre Freundschaft erst in der Noth zeige und die Kameradschaft, welche beim Geldbeutel aufhört, nicht echt sei. Und um nun seine Bekannten auf die Echtheit ihrer Freundschaft zu ergründen und vielleicht um später in seiner Heimath Propaganda für ein recht freundschaftliches Verhältniß zu dem gastfreien Deutschland machen zu können, stellte er sie — die deutschen Freunde nämlich — auf eine Probe, die jeder Unparteiische als äußerst praktisch und beweiskräftig anerkennen muß: er pumpte sie an! Und wie elegant und geschickt er das machte! Eine Bekanntschaft von zwei Stunden reichte für ihn vollkommen aus, um seinem neuen Freunde Schmollis und Güter- resp. Börsengemeinschaft anzubieten; und da er sich grundsätzlich nicht mit allzu reichlichen Schätzen herumtrug, um die Taschen seines Portemonnaies nicht zu strapaziren, so hatte der neue Bekannte immer sehr bald Gelegenheit, die Aufrichtigkeit seiner Gefühle für die Unterthanen „Väterchens“ an diesem Einen zu erweisen. So kann es nicht wundernehmen, daß — als sich am 1. September in seinem weiten Bekanntenkreise die Kunde verbreitete, Jonas sei vom Walfisch verschlungen, was in diesem Falle „über die Grenze gegangen“ heißt — dem russischen Ingenieur oder dem ingeniösen Russen viele aufrichtige Thränen nachgeweint wurden. Ein Schneidermeister ist aber der „Reingefallenste“ von Allen. Der Meister, der selber nicht auf Rosen gebettet ist und sich durch das schneidige Auftreten des scheinbar noblen Ausländers hatte imponiren lassen, hat ihm zwei elegante Anzüge geliefert, auf deren ersten „Brüderchen“ 10 Mk. — in Buchstaben: zehn Mark — angezahlt hat. Die beiden Anzüge hat Gaspadinn Gold natürlich mitgenommen, um „drüben“ zu zeigen, aus welch gutem Stoff deutsche Gastfreundschaft gewebt ist.

— [Westpreußischer Feuerwehr-Verband.] Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht des Verbandes für die Zeit 1895/97 ist der Ausschuß auch in der abgelaufenen Berichtszeit für die Ausbreitung und weitere Entwickelung des Verbandes eifrig thätig gewesen. Der Fonds für die Provinzial-Unfallkasse hat die Höhe von 8427,33 Mk. erreicht. Dem Verbande gehören zur Zeit 51 Wehren an. Die Einnahmen betrugen 1895/96 1106,09 Mk., 1896/97 1137,10 Mk., die Ausgaben 976,19 bezw. 1130,01 Mark.

— [Militärische Ankäufe.] Bis auf Weiteres werden gut gereinigte und mit der Hand verlesene großkörnige gelbe Erbsen, weiße Rund- und Langbohnen, sowie Mittellinsen aus der Ernte 1897 von den Proviantämtern für die Armee-Konservenfabrik in Spandau angekauft werden. Angebote werden von dem nächstgelegenen Proviantamt entgegengenommen, dessen Mitwirkung auf Wunsch auch bei Zufertigung der Sendungen in Anspruch genommen werden kann. Die Angebote müssen Angaben über die Art und das Erntejahr der zu verkaufenden Hülsenfrüchte, die Höhe der Verkaufsmenge, Preisforderung frei Bahnhof desjenigen Proviantamtes, welches den Ankauf vermittelt, und Lieferzeit enthalten, sowie von einem Kochmuster begleitet sein. Auf Wunsch sind die Proviantämter auch bereit, den Verkäufern Magazinsäcke leihweise unter Auferlegung der Zusendungskosten zur Verfügung zu stellen. Die Auszahlung des Kaufpreises wird seitens des Proviantamtes erfolgen, welches den Ankauf vermittelt.

— [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Neu Zippnow, Kreis Dt. Krone, evangl. (Meldungen an Kreisschulinspektor Treichel zu Dt. Krone.)

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Culm, Königl. Gymnasial-Direktion, Schuldiener, Anfangsgehalt 800 Mk. und freie Wohnung. Königl. Eisenbahn-Direktion Danzig, 5 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 800 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller je 800 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 250 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung. Dirschau, Kreis-Ausschuß des Kreises Dirschau, Chaussee-Aufseher, monatlich 75 Mk. Graudenz, Magistrat Graudenz, zwei Nachtwächter, je 432 Mk. und zum dienstlichen Gebrauch 1 Rock, 1 Dienstmütze, 1 Signalhorn, 1 Säbel mit Koppel. Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Mewe, Königl. Strafanstalt zu Mewe, Strafanstalts-Werkmeister, 1200 Mark Gehalt und 120 Mk. Miethsentschädigung; das Gehalt steigt bis 1600 Mark. Thorn, Garnison-Bauamt I., Hilfsschreiber beim Neubau einer Garnisonkirche 3 Mark.

— [Ferienstrafkammer vom dritten September.] Unter der Anklage sich des einfachen Bankerutts schuldig gemacht zu haben, betrat zunächst der Kaufmann Dionysius Osmialowski aus Neu-Weißhof die Anklagebank. Angeklagter betrieb früher in Löbau ein Garderobengeschäft. Nach Verlauf von $3^1/_2$ Jahren wurde über das Vermögen des Angeklagten der Konkurs eröffnet und hierbei stellte es sich heraus, daß Angeklagter die für das Kaufmannsgewerbe vorgeschriebenen Bücher theils garnicht, theils nicht ordnungsmäßig geführt hatte. Angeklagter führte zu seiner Entschuldigung an, daß er die Kaufmannschaft nicht erlernt habe, sondern nur in der Schneiderei ausgebildet sei. Er habe daher von Führung kaufmännischer Bücher auch sehr wenig verstanden. Der Gerichtshof hielt ihn im Sinne der Anklage für schuldig und verurtheilte ihn zu 1 Monat Gefängniß. — Wie den Lesern noch in Erinnerung sein wird, kamen gelegentlich eines Brandes bei dem Gastwirth Franz Rzeszotarski in Leibitsch 3 Personen, die von Rußland über die Grenze gekommen waren und bei Rzeszotarski Nachtquartier genommen hatten, um das Leben. Die Verunglückten waren die Handelsmann Semmelmann'schen Eheleute und der Handelsmann Solinger aus Russisch-Polen. Sie waren am Abend des 29. April d. J. über die Grenze gekommen und bei Rzeszotarski eingekehrt. Als Schlafstelle wurde ihnen von Rzeszotarski ein Raum über dem Gaststalle angewiesen, den er hinter den Schlafgästen verschloß. Er that dies angeblich, um von den Gästen nicht bestohlen zu werden. Während der fraglichen Nacht brach im unteren Theile des Gaststalles Feuer aus. Dasselbe griff so schnell um sich, daß die Eingeschlossenen trotz ihrer verzweifelten Hülferufe nicht mehr gerettet werden konnten. Sie erstickten und konnten nur noch als Leichen herausgeschafft werden. Rzeßoterski wurde für dieses Unglück verantwortlich gemacht, weil er die drei Personen eingeschlossen hatte. Er bestritt, Schuld an dem Tode jener drei Personen zu tragen und behauptete, daß diese sich durch ein Fenster sehr wohl hätten retten können. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten jedoch für schuldig und verurtheilte ihn wegen fahrlässiger Tödtung zu 3 Monat Gefängniß. — Die unverehelichte Catharina Wisniewski aus Gollub stand früher bei dem Restaurateur Schulz hier im Volksgarten als Dienstmagd in Diensten. Zu ihren Obliegenheiten gehörte es, täglich Milch vom Weier'schen Milchwagen zu kaufen. Sie soll nun oft weniger Milch eingekauft haben, wie sie einzukaufen beauftragt war. Das auf diese Weise erübrigte Kaufgeld soll sie sich angeeignet haben. Sie war ferner beschuldigt, dem Dienstmädchen Sikorski, das mit ihr zu gleicher Zeit bei Schulz diente, einen Hut gestohlen zu haben. Trotz ihres Bestreitens wurde die Angeklagte in beiden Fällen durch die Beweisaufnahme überführt und vom Gerichtshofe zu drei Monat 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Gegen den Schneidermeister Jacob Bethke aus Schönsee, der beschuldigt war, den Schneidergesellen Johann Kiltis in Schönsee bei der kgl. Staatsanwaltschaft wider besseres Wissen wegen Körperverletzung denunzirt zu haben, erging ein freisprechendes Urtheil. — Der Laufbursche Bruno Szczepanski aus Mocker versetzte dem Schulknaben Oskar Krainick aus Mocker, nachdem er mit diesem Händel angefangen hatte, einen Messerstich in den rechten Oberschenkel, sodaß Krainick eine Woche lang das Bett hüten mußte. Er wurde mit drei Monat Gefängniß bestraft. Schließlich wurde gegen den Arbeiter August Erdmann aus Scharnau wegen Mißhandlung des Schuhmachers August Fenski und des Kuhfütterers Julius Alwin aus Scharnau bezw. Thorn auf eine einjährige Gefängnißstrafe erkannt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 19 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 23 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 8 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,86 Meter.

— [Gefunden] ein Radfahrerschild Nr. 237 auf der Bromberger Vorstadt; ein Spazierstock und eine Schnupftabaksdose in der Seglerstraße.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Herbstesahnung.

Dieser Sommer geht dahin, — seine Sterne bleichen, — auf des Herbstes Anbeginn — deuten tausend Zeichen. — Was uns blühte, welkt geschwind, — selbst das Grün der Wälder, — und auf's Neue weht der Wind — über Stoppelfelder. — — Juni, Juli und August — alle mußten schwinden, — von der rechten Sommerlust — ist nichts mehr zu finden. — Frohe Thätigkeit beginnt, — Winzer bald und Kelter, — und wir Menschenkinder sind — einen Sommer älter, — Zeit'ger kommt der Abend schon, — denn es dunkelt früher, — der verwöhnte Erdensohn — prüft den Ueberzieher — und im Sommerpaletot — läuft er durch die Straßen, — wenn ihn sonst nicht irgendwo — schon die Motten fraßen. — Täglich glüht das Morgenroth, — später auf im Osten, — doch der Sterne Aufgebot — zieht schon früh auf Posten. — Wer da schwärmte für Natur, — muß sich von ihr trennen — und der Hauswirth muß im Flur — schon die Lampe brennen. — — Neue Freuden bringt die Welt — wie die Jungen zeigen, — Knäblein läuft auf's Stoppelfeld, — läßt den Drachen steigen. — Knäblein, das du harmlos scheinst, — kennst du einen Drachen? — Möge dieser dir dereinst — niemals Sorgen machen. — Wo so licht die Firn erglänzt — in dem Thal der „Ziller“, — wo der Wald die Berge kränzt, — und am Meer wird's stiller. — Von der Hochtour kehrt zurück — der Salontyroler — und er fühlt im Augenblick, — sich gestärkt und wohler. — Sommerfrischler allerseits — singen Abschiedslieder, — von der See und von der Schweiz — kehr'n sie alle wieder. — Leichter um verschied'ne Pfund — schau'n sie aus gar prächtig, — ihre Börse, noch so rund, — wurde gleichfalls schmächtig. — — Ach die Reize der Natur — wechseln, wanken, weichen — und die Blüthen auf der Flur, — welken und erbleichen. — Wenn die Rosen nicht mehr blühn — ziehn die Schwalben weiter, — und wenn diese heimwärts ziehn — dann ist's Herbst! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Ein schrecklicher Unglücksfall wird aus Altmaschen, einer Station an der Strecke Kassel-Bebra, berichtet. Zwei elfjährige Kinder (Zwillinge) einer dortigen Familie, die in Heinebach zu Besuch gewesen waren, kehrten Abends mit der Bahn nachhause zurück. Sie stiegen indeß schon aus, als der Zug noch nicht vollständig zum Stillstand gebracht war, infolge dessen wurden sie von einem entgegenkommenden Güterzuge, den sie nicht beachtet hatten, überfahren und auf der Stelle getödtet.

* Von den durch Lawinensturz bei der Besteigung des Mont Plenceur verunglückten Personen sind bisher drei als Leichen gefunden worden; alle sind schrecklich verstümmelt. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

* Mit zerschmetterten Gliedmaßen wurde, wie aus Laufen an der Eyach (Württemberg) berichtet wird, der seit Montag vor acht Tagen vermißte Besitzer einer größeren Samenhandlung, Johann Schlegel, am Dienstag Vormittag, nachdem schon seit zwei Tagen ein Aufgebot von Bürgern und Feuerwehrleuten die ganze Gegend abstreiften, am Fuße des „Hörnle“ (beliebter Aussichtspunkt) todt aufgefunden. Schlegel war schon einige Tage vom Hause abwesend, hinterließ aber, daß er am Montag zurückkäme. Er hatte eine größere Summe Geldes bei sich, sodaß man anfänglich auch an ein Verbrechen glaubte. Es fand sich aber alles Geld noch bei ihm vor. Hut und Schirm wurden auf dem Hörnle gefunden, die Uhr lag unten in der Nähe des Verunglückten.

* Zum Studium der Typhusepidemie in Oberschlesien hat sich auf Wunsch der Regierung auch der Direktor des hygienischen Instituts der Universität Breslau, Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Flügge, nach Benthen begeben.

* Virchow in Rußland. Auf dem internationalen Aerzte-Kongreß in Moskau hat, so wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben, unser deutscher Professor Virchow zweifellos die erste Rolle gespielt. Dem greisen Gelehrten wird sicher überall die Anerkennung gezollt, die seinen großen Verdiensten entspricht Nirgend aber kann das einen solchen Grad erreichen wie in Rußland. Unter den Aerzten, die im großen Reich des weißen Zaren zerstreut sind, wird Virchow wie eine Art wissenschaftlicher Heiliger verehrt. Vom ersten Professor der Medizin bis zum geringsten Kreisarzt wird sein Name mit gleicher Ehrerbietung genannt. Und diese ganz eigenartige Verehrung ist weit über den fachmännischen Kreis hinaus in alle wissenschaftlichen Kreise übergegangen. Man darf rückhaltlos sagen: Virchow ist der volksthümlichste Gelehrte in Rußland. Als er im Anfang der achtziger Jahre russische Universitäten im Innern streifte — er wollte irgendwo archäologische Ausgrabungen anstellen — wurden ihm von der gesammten akademischen Jugend — nicht bloß von den Medizinern — Huldigungen dargebracht, die nie zuvor einem russischen Gelehrten zutheil geworden sind. Diese Huldigungen würden bei dem starken Temperament des Russen schlechthin eine Lebensgefahr bedeuten, wenn sich Virchow jemals auf einen Kommers russischer Studenten begeben würde, den diese allerdings in unserer Form nicht kennen. Der frühere Minister des Innern, Graf Tolstoi, soll einmal, als auf beinahe allen russischen Universitäten die fürchterlichsten Studentenkrawalle tobten, geäußert haben: „Ein Mittel gäbe es, um überall Ruhe zu schaffen. Ich müßte Virchow holen und ihn zum Generalrektor aller russischen Universitäten ernennen. Aber das kann ich leider nicht.“

* Eine Hochstaplerin, welche sich Herzogin Dellatorre nannte und Schwindeleien im Betrage von 300 000 Francs verübte, ist in Brüssel samt zwei Töchtern verhaftet worden.

* E. Frommel, der vor einiger Zeit gestorbene Berliner Hofprediger, giebt in seinen soeben erschienenen „Berliner Erinnerungen“ interessante Aufschlüsse über die Art seiner Auffassung des geistlichen Berufs. In Karlsruhe (Baden), seinem früheren Wirkungsorte, war er der jüngste von sechs Geistlichen und hatte des Nachmittags zu predigen. „Schließlich — so schreibt Frommel — war es des Nachmittags voller als am Morgen, was dann nicht gerade angenehm war für die anderen Herren. Denn empfindlich sind wir Pfarrer ja doch alle zusammen; zuerst kommen, was die Empfindlichkeit angeht, die Künstler, dann die Pfarrer, dann die Doktoren, dann lange nichts — und dann erst andere Menschen. Das studirt man so an sich selber und muß es nur ruhig zugeben.“ Aus seiner Thätigkeit in Barmen erzählt Frommel: „Ich hatte über Nikodemus gepredigt, der bei Nacht zu Jesu kommt, und dabei gesagt, hier treffe einmal nicht zu, was die Schrift sonst sage: „Die Nacht ist keines Menschen Freund“, denn sie decke den milden Schleier über die zaghaften und noch schwachen Jünger. Am folgenden Tage kam einer der Kirchenältesten mit der Frage zu mir: „Wo steht der Spruch, daß die Nacht Niemandes Freund ist?“ — Der steht in den Sprüchen Salomos“, sagte ich. — „Ach, bitte, hier ist eine Bibel, wollen Sie mir die Stelle nicht aufschlagen?“ — Ich fand nichts. „Na, dann steht er im Sirach.“ — „Ach, bitte, schlagen Sie mal auf!“ — Wieder nichts. Endlich sagte ich in meiner Verzweiflung: „Aber er muß doch irgendwo stehen!“ Da sagte der Mann: „Ja, ich will Ihnen sagen, wo das steht — das steht in Seumes „Spaziergang nach Syrakus!“ — Das war eine gute Lehre — fügt Frommel hinzu — ich bin überzeugt, in Berlin könnte man ganz getrost sagen: „Das steht in den Sprüchen Salomos — kein Berliner würde sich irgend welchen Skrupel machen.“ Als aus Anlaß des 150jährigen Bestehens der Garnisonkirche in Berlin Frommel vom alten Kaiser Wilhelm zum Hofprediger ernannt wurde, was er eigentlich nie werden wollte, sagte der Kaiser zu Frommel, der sich bei ihm bedankte: „Ja, sehen Sie, kein Mensch kann seinem Schicksal entgehen — Sie müssen's also doch werden.“

* Eine Kammerjungfer fin de siècle. Man schreibt dem „Hannov. Cour.“ aus Berlin: In einem fashionablen Hause des von den oberen Zehntausend am meisten bevorzugten Theiles des Thiergartenviertels wurde vor etwa einer Woche eine verblüffende Entdeckung gemacht. Die Dame des Hauses hatte seit drei Jahren eine Kammerjungfer, die sich der vollsten Zufriedenheit ihrer Herrin erfreute. Auch sonst hatte sich Niemand im Hause über sie zu beklagen, bis sie vor einiger Zeit das Mißtrauen des gestrengen oder vielleicht auch nicht zu gestrengen Hausherrn erregte. Dieses Mißtrauen bewegte sich nach einer bestimmten Richtung, und die einige Wochen fortgesetzten aufmerksamen Beobachtungen führten zu dem Resultat, daß das Mißtrauen des — eifersüchtig gewordenen Herrn Gemahls sich als berechtigt herausstellte. Es zeigte sich nämlich, daß die Kammerjungfer ein — bildhübscher junger Mann ist, der die Rolle des weiblichen Dienstboten seit drei Jahren mit bewundernswerther Geschicklichkeit und Treue gespielt hatte, allerdings — nicht ohne Vorwissen der Herrin, gegen welche bereits von ihrem Gatten die Ehescheidungsklage eingeleitet sein soll.

* Wielange bleiben Frauen schön? Eine amerikanische Frauenzeitung, die sich viel mit „praktischer Aesthetik“ beschäftigt, stellt folgende interessante Theorie über die Frauenschönheit auf: Die Schönheit einer Frau — heißt es da — währt ziemlich durch das ganze Leben. Sie nimmt jeden Tag an Reife zu, denn daß die Schönheit der Frauen gleich der der Männer vom Gesichtspunkte der Reife aus beurtheilt werden muß, ist nicht zu bezweifeln. Abgeschmackt ist die Behauptung, daß die reife, reiche Schönheit von 40 Jahren weniger fesselnd sei als der Jugendreiz der in der Knospung befindlichen Sechszehnjährigen. Wenn die Frauen nur mit den Gesetzen der Natur in Harmonie leben, so hat jedes Lebensalter seinen eigenen Zauber. Der Schönheit Fülle nähert sich ihrem Höhepunkte nicht vor dem 35. oder 40. Jahre. Helena, die große griechische Schönheit, war 48 Jahre alt, als sie nach Troja kam. Aspasia vermählte sich erst im 37. Lebensjahre mit Perikles, und glänzte noch 38 Jahre danach wie ein Stern der Schönheit. Kleopatra war über 30 Jahre alt, als sie den Antonius begegnete. Diana v. Poitiers zählte 36 Jahre, als sie Heinrichs II. Herz gewann. Der König war halb so alt, wie Diana, hörte jedoch nie auf, sie zu verehren. Anna von Oesterreich war 38 Jahre alt, als sie als Europas schönste Frau bezeichnet wurde. Madame de Maintenon war, als Ludwig XIV. sie kennen lernte, 43 Jahre alt. Mlle. Mars, die berühmte Schauspielerin, war am schönsten mit 45 Jahren und Mme. Recamier zwischen 35 und 55 Jahren. Die wahrste und stärkste Liebe wird durchaus nicht immer von 20jährigen Schönheiten eingeflößt. Das alte Geschwätz über das bezaubernde 17. Lebensjahr muß vor der alten Erfahrung zurückweichen, daß in der Unreife die höchste Schönheit nicht zu finden ist. Denn unter Schönheit versteht man nicht bloß wohlgeformte Züge und frische Gesichtsfarbe — das haben auch geistlose Wachspuppen. Die thauige und rosige Gesichtsfarbe der Jugend ist ein besonderes herrliches Geschenk der Natur, aber einer Frau bestes und reichstes Alter ist eigentlich das zwischen 36 und auch über 40 Jahre. Jene Frau begeht den größten Fehler, die sich in einem gewissen Alter für passée hält. Sie muß es nur verstehen, würdig dem höheren Alter entgegenzugehen.

* Geographie schwach. Vor einigen Tagen gerieth bekanntlich der große neue Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große“, als er vom Stettiner „Vulkan“ nach Swinemünde geschleppt wurde, in der „Kaiserfahrt“ (zwischen dem Haff und Swinemünder Hafen) auf Grund. Wie theilt nun Herr Dr. Sigl diesen Vorfall seinen aufhorchenden Lesern im „Bayerischen Vaterland“ mit? „Neues Malheur im Nordostseekanal. Das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ ist in Swinemünde stecken geblieben. Sechs Dampfer arbeiten an der Flottmachung.“

* Der Ruhm der Publizität. Im Fremdenblatt für die Kurorte Graubündens und der Ostschweiz lesen wir folgende Notiz aus St. Moritz: „Donnerstag, 26. August, wurde auf der aussichtsreichen Terrasse des Restaurants Oberalpina ein feines Gabelfrühstück eingenommen, woran theilnahmen: Prinzessin von Palavicini und Tochter, Herzogin Grazioli, Prinzessin Sonini und Tochter, Marquis St. Ermint mit Familie, Graf Ferdinand Cito, Marquis le Creco, Herzog von Camastra 2c. Die Bedienung besorgten: Luigi Saracino, Koch, Giov. d'Inverno, Aushelfer, Salvatore Prato, Kellner.“ Weiter kann ein Berichterstatter seine Gewissenhaftigkeit unmöglich treiben.

* Amerikanisch. Affiche in den Zimmern eines Hotels im Wildwest: Man schießt dem Stubenmädchen einmal, Kellner zweimal und Hausknecht dreimal.

* Aus dem Tagebuch eines Backfisches. Am 1. Mai, 5 Uhr Nachmittags, von Lieutenant von Dünn den ersten Kuß ... soeben von Mama eine Ohrfeige bekommen!

Handels-Nachrichten.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Kön[illegible], 4. Septbr.

Unverändert.

Loco cont. 70er	44,00 Bf.,	43,40 Gd	—,—	bez.
Sep.	44,00 „	43,30 „	—,—	„
Oktbr.	44,20 „	43,30 „	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. September.

Fonds: still.		3. Sep.
Russische Banknoten	217,25	217,10
Warschau 8 Tage	216,40	216,75
Oesterr. Banknoten	170,30	170,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,00	98,10
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,70	103,70
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,60	103,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,50	97,60
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,75	103,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,80	92,50
do. „ 3½ pCt. do.	100,00	100,10
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,20	100,10
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	68,00	68,10
Türk. Anl. C.	23,70	23,55
Italien. Rente 4 pCt.	94,50	94,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,10	90,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	205,50	206,00
Harpener Bergw.-Akt.	191,60	191,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	1d 1⅛c	1d 3c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	44.90	44.60

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½ %, für andere Effekten 4 %.

Astronomische Daten für Sonne und Mond für Thorn und Umgegend.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾), Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit. V = Vormittags, M = Mittags, N = Nachmittags. Bei den Angaben für den Mond ist statt der Stundenzahl 12 der Uebersichtlichkeit wegen immer 0 gesetzt worden.

Septb. 1897	☉ im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Unterg. Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Unterg. Uhr	Min.
5.	11	44	5	4	6	23	3	52 N	10	44 N
6.	11	44	5	6	6	20	4	30 „	—	— „
7.	11	43	5	7	6	18	4	55 „	0	7 V
8.	11	43	5	9	6	15	5	14 „	1	32 „
9.	11	43	5	11	6	13	5	28 „	2	56 „
10.	11	42	5	12	6	11	5	40 „	4	17 „
11.	11	42	5	14	6	8	5	52 „	5	35 „

Ferner tritt ein für den Mond: am 11. September 3 Uhr 12 Min. Morgens Vollmond.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 27. August bis einschl. 2. Sept. d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Gepäckträger August Kremin-Piaske. 2. Tochter dem Arbeiter Josef Zakrzewski. 3. Tochter dem Hilfsschreiber Max Westphal. 4. Sohn dem Arbeiter Rudolf Strehlau-Stewken. 5. Tochter dem Gepäckträger Karl Sonnenberger-Stewken.

b. als gestorben:

1. Alfried Renner-Stewken, 5 Mon. 4 T. 2. Eine Todtgeburt. 3. Bruno Kubeczek, 1 Mon. 12 T. 4. Musketier Johann Timm Rohwer-Rudak, 23 J. 2 Mon. 23. T.

Grosser Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung. Gustav Elias.

Streng feste, sehr billige Preise!

Streng feste, sehr billige Preise!

Nach Vergrößerung meiner Geschäftsräume habe ich

wollene und seidene Kleiderstoffe

neu aufgenommen und empfehle als besonders preiswerth:

Doppelt breite rein wollene Jacquards in verschiedenen Farben Mtr. 65 Pfg.
Doppelt breite rein wollene Cheviots in schwarz und farbig „ 80 „
Doppelt breite rein wollene Diagonals schwarz und farbig „ 90 „
Doppelt breite Noppes in verschiedenen Farben „ 80 „
Doppelt breite Schotten in entzückenden Farbenstellungen „ 90 „
Doppelt breite schwere Lamas in reizenden Dessins „ 1,05 „
Schwarze neueste Kleiderstoffe à Mtr. 80, 90, 1,00, 1,20, bis 3,50 Mk.
Allerneueste farbige Kleiderstoffe in Schotten, Matlasse, Caros, Ramage, Façonné, Crêpe, Cheviot und Jacquard in großer Auswahl von 65 Pfg. bis 3,90 Mk. per Meter.

Schwarz rein seiden Merveilleux à Mtr. 1,40, 1,75, 2,00, 2,25 bis 4,50 Mk.
Schwarz rein seiden Drap de chin à Mtr. 2,50, 2,75, 3,00 bis 4,75 Mk.
Schwarz rein seiden Armazin und **Tricotin** à 1,80 und 2 Mk. per Meter.
Schwarz rein seidene Dammassés, vorzügliche Qualitäten 1,75, 2, 2,50—4,30 Mk.
Farbige rein seidene Merveilleux à Mtr. 1,75, 2,00, 2,25—4 Mk.
Farbige rein seidene Dammassés u. Bengalines sehr preiswerth.
Weisse Seidenstoffe in den verschiedensten Qualitäten,
Schwarze u. **farbige Seidensammete** und **Peluche** Mtr. von 1,45 Mk. bis zu den besten Qualitäten.
Schottische Seidenstoffe zu Blousen und Besätzen in großer Auswahl.
Reinseidene helle Ballstoffe in den verschiedensten Farben à Meter 1,10 Mark.

Besonderer Gelegenheitskauf: Rein wollene ganz breite Kleiderflanelle,
zu Morgenkleidern und Kinderkleidern geeignet, à Mtr. 70 Pfg.

Fertige Damen-, Herren- und Kinderwäsche, wie sämmtliche Leinenwaaren
in größter Auswahl zu **bekannt billigen** Preisen.

Breitestr. 14. S. David, Breitestr. 14.

Specialabtheilung für Gardinen und Teppiche.

Streng feste, sehr billige Preise!

Streng feste, sehr billige Preise!

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat September d. Js. resp. für die Monate Juli, September d. Js. wird **in der Höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 7. September cr. von Morgens 8½ Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 8. Septbr. cr. von Morgens 8½ Uhr ab,** erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch, den 8. Septbr. d. Js., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. **Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.**

Thorn, den 4. September 1897.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 7. September cr., Nachmittags 2 Uhr werde ich in **Thorn 3, Schulstraße 22**

1 englische Drehrolle, einen langen Spiegel mit Eschenholzrahmen, 1 Schreibspind, 1 Bücherspind mit Büchern, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, ein Spiegelspindchen von Eschenholz, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 birk. Kleiderspind, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Unterbett mit Kissen und Decke und 1 Waschtisch

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

4000 Mark

werden zum 1. 10. auf ein ländl. Grundstück im Kr. Thorn, linksseitige Niederung, zur Eintragung hinter Landschafts- u. Kindergelder **gesucht.** Angebote u. Chiffre **T. N.** in die Expedition dieser Zeitung.

Alle die Geld gebrauchen

u. genüg. Sicherh. bieten erh. Darlehen auf Wechsel, Hypotheken. Auch kaufe alte und neue Hypotheken mit Rabatt, aus- u. nicht eingekl. Ford., zweifelh. Wechsel sowie **Erbschaftsansprüche.**

A. Neumann, Königsberg i. Pr. Dohnastr. 4. (Auskunftei).

Tigerfinken,

reizende kl. Sänger P 2.50, 2 Paar 4 Mk. — Afrikanische Prachtfinken in verschiedener Färbung, niedliche Sänger P 2.50, 2 Paar 4.50. Kardinale mit feuerrother Haube, sehr gute Sänger St. 5.50 Mk. Nonpareil herrliche, farbenprächtige Sänger St. 5.50. Ungarische Sprosser St. 5 Mk., 2 St. 9 Mk. — grauköpfige Zwergpapageien, Zuchtpärchen P. 3 M. — 2 P. 5 M. — Wellensittiche zuchtfähig P. 7.50. Amazon-Papageien, zahm u. sprechend St. 30, 40, 50 M. — desgl. angehende Sprecher 20—25 M. — Versand unter Garantie gegen Nachnahme

L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. S.

Im Laden Gerechtestr. 16 findet jeden Dienstag und Feitag von 9 Uhr eine

freiwillige Auktion

in **Kurz- u. Weißwaaren,** sow. **Cravatten** und anderen Sachen statt.

5 M. u. mehr tägl. Verdienst für Jedermann. Auskunft gegen 10-Pfg.-Marke.
Paul Kammer, Forst N. L.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Einen

geübten Schreiber

sucht für sein Bureau

Rechtsanwalt Schlee.

Anstreicher

sucht **L. Zahn.**

Malergehilfen und Anstreicher

können noch eintreten.

Biernacki, Malermeister, Hundestraße 9.

Malergehilfen und Anstreicher

stellt noch ein für dauernde Beschäftigung

W. Steinbrecher, Malermeister, Tuchmacherstr. 1.

Verh. Schmied

mit **Burschen,** der auch die Dampfmaschine zu besorgen hat, zu Martini **gesucht in Wangerin bei Culmsee.**

2 Lehrlinge

verlangt **V. Kunicki,** Klempnermeister.

Schülerinnen,

welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich sofort melden.

Geschwister Boelter, Breite- und Schillerstraße-Ecke.

Suche für meine Papierwaarenhandlung ein **junges**

Mädchen

aus anständiger Familie, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, als **Lehrmädchen** gegen monatliche Vergütigung. Eintritt nach Uebereinkunft.

Otto Feyerabend.

Zwei junge Mädchen

suchen in der feinen Damenschneiderei u. Wäschenähen Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen bei

Ww. Frau v. **Kobielska,** Breitestr. 8.

Ein anständiges Aufwartemädchen gesucht Katharinenstraße 5, III.

Zum Pilsner.

Heute Sonnabend:

Riesen-Fluss-Krebse.

Rebhühner mit Sauerkohl 1,00 Mk.

Man rauche Löwe!

Löwe ist eine milde, aromatische und feinschmeckende Cigarre, die besonders solchen Personen zu empfehlen ist, die schwere Cigarren nicht vertragen können.
Löwe ist gesetzlich gegen Nachahmungen geschützt.
Löwe kostet Mark 6.— p. 100 Stück und ist echt nur bei **Oskar Drawert** in Thorn zu haben.

Pr. Magdeb. Sauerkohl,

vorzügliche

schwed. Preißelbeeren,

tafelfertig, sowie

Senf- und Dillgurken

empfiehlt billigst

M. Silbermann.

Hochfeine Dillgurken empfiehlt
A. Cohn's Wwe, Schillerstraße 8.

10 Pfg.

366 Couplets-, Lieder- u. Walzerlieder-Texte für nur 10 Pfg.

Neu!

bei **Justus Wallis,** Buchhandlung.

Haustelephone

Tauchelemente
Inductions - Apparate
Elektro-Magnete
Electrische Glocken
Leitungsdrath
Druckknöpfe sowie
Elektro - medicinische Apparate
empfiehlt
zu den billigsten Preisen

A. Nauck,
Heiligegeiststraße 13.



Sonntag, d. 5. Septbr. 12 Uhr Mittags:

Ausfahrt nach Inowrazlaw.

Erscheinen sämmtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

Vorletzten Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Minuten
Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Minuten.

R. de Comin.

Ung. Weintrauben

Pfund 50 Pfg. empfiehlt
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Gesundheits-Apfelwein

zu Kurzwecken und Bowle

per Flasche 35 Pfg., bei 12 Flaschen 30 Pfg., exclusive Flasche empfiehlt

Ed. Raschkowski.

ff. Schweizerkäse

das Pfund 60, 70 u. 80 Pf. empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

Hochfeine neue

Dillgurken

empfiehlt **Heinrich Netz.**

ff. Dillgurken

empfiehlt
J. Stoller.

Leibitscher Mühlenfabrikate

in bekannter Güte empfiehlt billigst

Amand Müller.

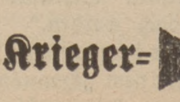
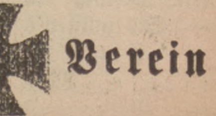
Für Kaffeetrinker!

Anker-Cichorien

ist vorzüglich schmackhaft bekömmlich anregend nahrhaft rein löslich ergiebig sparsam billig

der beste Kaffee-Zusatz.

Dommerich & Co. Magdeburg.

Krieger-   Verein

Am Sonntag, den 5. September cr. feiert der hiesige Kriegerverein im

Ziegelei-Wäldchen sein

Stiftungs- und das Sedanfest,

welches sich, wie in den früheren Jahren zu einem

Volksfest

gestalten soll.

Der Schützenzug tritt zur Abholung der Vereinsfahne um 2 Uhr Nachmittag am Gasthaus zum „Deutschen Kaiser", Grabenstraße Nr. 10 an, alle übrigen Kameraden um dieselbe Zeit auf der Kulmer Esplanade. Abmarsch des Festzuges um 2½ Uhr von der Esplanade aus durch die Stadt nach dem Festplatze. Daselbst

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments **v. Borcke** (4. Pom.) Nr. 21.

Volksbelustigungen aller Art.

Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen werden angelegt.

Zur Deckung der Kosten werden an den Eingängen **freiwillige** Beiträge eingesammelt werden.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet ein

Der Vorstand.

Hohenzollernpark.

Schiessplatz Thorn.

Sonntag, den 5. September cr.:

Grosses

Abschieds-Concert

von der gesammten Kapelle des Fuß-Art.-Regts. v. Dieskau (Schles.) Nr. 6 aus Neisse.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Ausgewähltes Programm.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Die Wege nach meinem Etablissement sind von jetzt ab auch für Fuhrwerke freigegeben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Wilh. Schulz.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 5. Septbr.

Evangel. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 208 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 5. September 1897.

Feuilleton.

Ein Dilemma.

Novellette nach dem Amerikanischen von **Theodor Eicke.**

Als Leutnant O'Connors vielbeneidetes Kommando auf der Festung Monroe zu Ende ging, und er zu seinem Regiment in Highlo zurückkehrte, litt er sehr an gekränktem Stolze. Drei Monate vorher hatte er Miß Costello, die Tochter des großen Kupferkönigs Peter Costello, auf einem Balle kennen gelernt und sich Hals über Kopf in sie verliebt. Sie war ein reizendes kleines Geschöpf und die ganze Männerwelt lag ihr zu Füßen. Aber sie machte sich nicht viel daraus und ließ alles mit Anmuth und Geduld über sich ergehen. Nur Leutnant O'Connor fand Gnade vor ihren Augen. Die Beiden waren ganz einig mit einander, als O'Connor sich eines Tages an den Schreibtisch setzte und mit eifrigem Bemühen einen Brief verfaßte, in dem er in geschäftsmäßiger Form den bekannten Krösus um die Hand seiner Tochter bat. Da zufällig eine Mitgift von zehn Millionen damit verbunden war, so kam ihm sein Beginnen doch reichlich kühn vor.

Unglücklicherweise war Mr. Costello in dieser Beziehung mit ihm ganz derselben Meinung. Er schrieb dem Leutnant einen Brief, indem er ihm erklärte, daß die Tochter Peter Costellos, der sich noch dazu rühmen könne, von den alten irischen Königen abzustammen, doch wohl kaum eine Frau für einen armen Leutnant sei. Als dieser Brief O'Connor erreichte, war Miß Costello in der Obhut ihrer Ehrendame schon abgereist, heimgerufen durch ein nicht mißzuverstehendes Telegramm ihres grollenden Vaters. Vorher hatte sie noch ein letztes Rendezvous mit O'Connor gehabt und ihm unter Thränen und Küssen versichert, daß sie nie einen andern Mann lieben und alles „ins Reine bringen“ würde; und O'Connor hatte sich mit schönen Hoffnungen getragen, bis jener Brief kam. Dann hatte er Wochen lang vergebens auf ein Lebenszeichen Miß Costellos gewartet und, erniedrigt und gekränkt, wie er sich fühlte, war er froh gewesen, als das Kommando zu Ende ging und er nach seinem Regiment zurückkehren konnte.

Zunächst hatte er sich etwas unglücklich gefühlt. Es war eine gewisse Leere in ihm, und in der Garnison, einem einsamen Fort, gab es nichts, womit er sie hätte ausfüllen können. Doch inmitten einer schönen Gegend, mit einem Pferde unter und dem Himmel über sich kann nur ein kranker Mann sich unglücklich fühlen.

Der Zufall wollte es, daß Kitty Basil, die Tochter des Obersten im benachbarten Riley, gerade in dieser Zeit von der Frau des Kapitäns Lacy eingeladen wurde. Vielleicht war es auch kein Zufall, ebenso wie der Umstand, daß Mrs. Lacy den hübschen jungen Leutnant, als er am Morgen nach Miß Basils Ankunft an ihrem Hause vorüberging, hereinrief und so lange zu halten wußte, bis Miß Basil von ihrem Morgenritte heimkehrte. Als die große, schlanke, dunkle Erscheinung auf des Kapitäns Vollblut vor die Thür sprengte, blickten O'Connors Augen sie bewundernd an. Es schien ihm, als wären sie und ihr Roß für einander geschaffen, und als sei es schade, das schöne Bild dadurch zu zerstören, daß man sie von einander trennte. Aber als sie dann aus dem Sattel sprang, ehe noch er oder der Kapitän ihr beispringen konnten, wobei sie das elegant sitzende Reitkleid ein wenig hob und einen glänzenden Reitstiefel von entzückender Kleinheit sehen ließ; als sie mit freiem stolzen Schritt und erhobenen Hauptes die Stufen zur Veranda emporstieg, da war es O'Connor, der sich erhoben hatte, um ihr vorgestellt zu werden, als ob die Pforten des Paradieses sich vor ihm öffneten.

Leutnant O'Connor war jetzt sehr viel in Begleitung des schönen Mädchens zu sehen, das ihn vollständig bezaubert hatte. Sie ritten zusammen und machten Spaziergänge, allein oder mit anderen Herren und Damen der Garnison, und Miß Castello ward schnell vergessen.

Im Anfang des Jahres hatte O'Connor um Urlaub für August gebeten; er war ihm bewilligt, doch er trat ihn nicht an. Er hoffte, die freie Zeit besser gebrauchen zu können, wenn Kitty nach Riley zurückkehrte.

Eines Abends hatten ein Dutzend Herren und Damen aus der Gesellschaft einen Mondscheinritt über Land verabredet. Als O'Connor zu Pferde stieg, war er entschlossen, an diesem Abend das entscheidende Wort zu sprechen, um jeden Preis. Er hatte sich lange genug zum Narren halten lassen. Er galoppirte zu Lacys Haus und sah auf der Veranda die kleine Nelly Lacy, die er wegen ihres schnippischen Wesens nicht leiden konnte, stehen und boshaft lächeln.

„Sie sind fort! sie sind fort!“ rief sie ihm zu, als er anhielt. „Kitty reitet mit Mr. Paoker!“

Mit einem häßlichen Fluch stieß O'Connor seinem Pferde die Sporen in die Seite und sprengte auf der Landstraße davon. Bald hatte er die Gesellschaft erreicht. Das einzige weibliche Wesen ohne Begleitung war die pockennarbige Miß Biddle, die sich die wohl oder übel angebotene Begleitung des schneidigen jungen Offiziers gern gefallen ließ. Doch er war ein schlechter Unterhalter und in finsterem Brüten ritt er ein paar Meilen an ihrer Seite dahin.

Paoker wich nicht von Miß Basils Seite. Der Weg war ganz frei und offen, aber O'Connor wußte, daß bald eine Schlucht kam, in die kein Mondstrahl drang und die deshalb ganz dunkel war. Als sie nahe daran waren, ließ er plötzlich Miß Biddle mitten in einer Unterhaltung, die er schon seit längerer Zeit rein mechanisch aufrecht erhalten hatte, allein. Scheinbar zufällig wurde sein Pferd wild und schob sich gerade zwischen Miß Basils muthiges Roß und das dicke Dienstpferd, das Paoker ritt. In der Dunkelheit war es ganz leicht, jenem einen Stoß mit dem Sporn zu versetzen, daß es wiehernd vorwärts trieb, und im nächsten Augenblick jagten O'Connors und Miß Basils Thiere Hals an Hals in wildem Galopp dahin.

„Wie können Sie das wagen?“ stieß sie erregt hervor. Es war dunkel, aber die anderen Pferde waren dicht hinter ihnen. Mit fester Hand zügelte er sein halb rasendes Thier und faßte mit der anderen Hand das ihre. Die Rede, die er vorbereitet hatte, war zu lang, es blieben ihm nur Sekunden, denn die anderen waren ihnen auf den Versen. Außerdem war ihm die Kehle wie zugeschnürt. „Ich wünsche mit Ihrem Vater zu sprechen —“ war alles, was er hervorbringen konnte.

„Und mich nicht?“ konnte sie sich nicht enthalten zu fragen. Die Ueberrumpelung hatte ihr gewaltig imponirt. „Nein“, sagte er, und seine Stimme klang wieder freier. „Ich will mit Ihrem Vater sprechen, ehe ich Sie wieder sehe. Wenn ich Ihnen eine Botschaft von ihm bringe, wollen Sie dann —

„Bringen Sie Papa meinen Gruß,“ sagte sie schnell, da die andere Gesellschaft sie eingeholt hatte.

Die Sache war allerdings nicht so einfach. Oberst Basil war vor zwei Wochen von Fort Riley nach New-York abgereist. Aber O'Connor kehrte doch mit leichtem Herzen in sein Heim zurück. Er fühlte, daß er die Sache richtig angefaßt hatte und daß er die Situation beherrschte.

Auf dem Tisch lagen ein paar Briefe. Es war 2 Uhr Morgens, aber er war nicht schläfrig. Er summte ein Lied vor sich hin, während er ein großes geschäftsmäßig aussehendes Kouvert öffnete. Er hatte noch nicht eine Zeile gelesen, als er einen heftigen Blick auf die Unterschrift warf. „Mein Gott!“ rief er, offenbar unangenehm überrascht.

Der Brief lautete folgendermaßen:

New-York, Savoy-Hotel, 9. August.

Geehrter Herr!

Da ich bemerke, daß Ihre Beziehungen zu meiner Tochter deren Gesundheit stark angegriffen haben, und die Aerzte mir sagen, daß ich ihr ihren Willen lassen muß, so ziehe ich meine ablehnende Antwort auf Ihren Antrag vom letzten März zurück. Kommen Sie sofort.

Mit Hochachtung

Peter Costello.

„Der alte Esel!“ rief O'Connor, als er die wenigen Zeilen gelesen hatte.

Das war eine dumme Geschichte! Wäre dieser Brief zwei Monate früher gekommen, Allen O'Connor, dann säßest Du nicht da und starrtest verzweifelt die Wand an; dann wäre es ein Freudenbote gewesen. Doch nun! er wußte wahrhaftig nicht, was er machen sollte.

„Armes Ding! armes Ding!“ murmelte er vor sich hin, während er unmuthig im Zimmer auf- und niederschritt.

Es ist ein schrecklicher Gedanke, daß ein Mädchen sich um unseretwillen zu Tode grämt. Er hatte sie ja immer noch gern — wie eine Schwester — aber Kitty! Herrliche, glänzende Kitty! Heute hatte er mit dem Obersten sprechen wollen. Was man nur von ihm denken sollte! Einerlei, es ging nicht anders. Wenn die kleine Costello ihn so liebte, daß sie um ihn sterben wollte, dann durfte er nicht vergessen, daß er ihr zuerst sein Wort verpfändet hatte.

In der elendesten Stimmung, verzweifelt setzte O'Connor sich hin und schrieb an Kitty, indem er versuchte, ihr eine Erklärung seines Verhaltens zu geben. Dann theilte er seinem Kommandeur mit, daß er seinen fälligen Urlaub antreten wolle, warf das Nöthigste in einen Reisesack und brach nach New York auf.

Inzwischen erging es dem Briefe an Kitty eigenthümlich. O'Connors Bursche, dem der Brief zur Bestellung übergeben war, hatte sich schon lange auf den Urlaub seines Herrn, während dessen er müßig sein konnte, gefreut. Auf seinem Wege nach Kapitän Lacys Hause kehrte er in der Kantine ein, und die Folge davon war, daß er zwei Stunden später in der Stallwache lag und seinen Rausch ausschlief. Der Stallwächter fand auf dem Boden einen sehr zerknitterten Brief, dessen Adresse er als „Miß Basil“ entzifferte. Da das Pferd, welches Miß Basil immer ritt, dort auch stand, so war es ganz berechtigt, daß der Soldat annahm, daß der Brief aus der Satteltasche der jungen Dame verloren sei und ihn wieder hineinsteckte.

O'Connor flog indessen dem Osten zu, von den widersprechendsten Empfindungen bewegt. Wenn er an Kitty dachte, war es ihm, als ob sein Herz brechen wollte; wenn ihm dann aber die Gestalt der armen kleinen Costello vor die Augen trat, die sich um ihn zu Tode grämte, dann faßte ihn ein Verlangen, das süße kleine Wesen in seine Arme zu nehmen und ihr zu sagen, daß ihr Kummer vorüber sei.

Es war an einem schönen Augustabend, als er mit dem Fährboot von Jersey City nach New-York hinüberfuhr, während von einem vorüberfahrenden Boote die Töne eines volksthümlichen Liedes herüberklangen, das erzählte von der Liebe Leid. Am nächsten Morgen nahm er eine Droschke, fuhr nach dem Savoy Hotel und schickte Mr. Costello seine Karte. Nach ziemlich langer Zeit kam das Kammermädchen der jungen Millionärstochter und meldete, Mr. Costello sei nicht zu Hause, aber Miß Costello erwarte ihn.

Mit klopfendem Herzen ließ sich O'Connor durch den Elevator hinauftragen und wurde in ein entzückendes Boudouir geführt. Miß Costello verstand es offenbar, es sich gemüthlich zu machen. Halb liegend ruhte sie auf einem mit Kissen bedeckten Korbstuhl und begrüßte O'Connor mit matter Freundlichkeit.

Sobald die Thür sich hinter der Zofe geschlossen hatte, fiel der Leutnant zu ihren Füßen nieder und legte seinen Arm um ihre Schultern. Seine Liebe erwachte von neuem. Was für ein reizendes Geschöpf sie doch war! Doch statt des Empfangs, den er erwartet hatte, erhob sich Miß Costello und stieß ihn zurück.

„Mr. O'Connor,“ sagte sie eisig, „was soll dieses Benehmen? Wollen Sie sich nicht eines Stuhls bedienen?“

„Hat Ihr Vater Ihnen denn nicht erzählt?“

„Mir erzählt? Was? Daß Sie nicht bei Sinnen sind?“

„Daß er mit Rücksicht auf Ihre Gesundheit endlich eingewilligt hat in unsere Verlobung.“

„Wie? das hat Papa Ihnen gesagt!“ rief die junge Dame, indem sie erregt emporsprang.

„Hier ist sein Brief,“ erwiderte O'Connor mit steifer Kälte.

Miß Costello blickte erst den Brief, dann den Leutnant an; und endlich brach sie in ein herzliches Lachen aus. „Mein armer alter Allen!“ sagte sie zuletzt. „Nun beichten Sie einmal! Sie hatten mich doch schon ganz vergessen, als Sie Papas Brief erhielten, nicht wahr?“

Sie sah ihn mit zur Seite geneigtem Kopfe und mit verschmitztem Lächeln an und O'Connors Gesicht wurde dunkelroth. „Ich wußte es, ich wußte es!“ fuhr sie fort. „Sonst hätten Sie mir doch Blumen und Bücher und sonst dergleichen geschickt. Und ich — ich hatte Sie längst aufgegeben. Es ist — ein anderer! Sie müssen wieder gehen. Aber hiermit habe ich Papa in der Hand.“

Dabei schwenkte sie den Brief und ihre ganze Schwäche schien verflogen zu sein.

Als O'Connor an jenem Abend das Fährboot nach Jersey City wieder bestieg, sah er die stramme Gestalt eines alten Militärs vor sich stehen. Er erschrak, als er sah, daß es Oberst Basil war, und daß der alte Haudegen ihn erkannte.

„Sieh da, O'Connor; was machen Sie denn hier?“

Da blitzte dem Leutnant ein Gedanke durch den Kopf und er folgte ihm.

„Ich wollte Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten,“ sagte er.

„Bei meiner Seele! Das klingt ja wie ein Märchen aus alter Zeit. Hätte wirklich nicht geglaubt, daß es noch Männer giebt, die dem Vater eines Mädchens über halb Amerika folgen, um ihre Sache anzubringen. Na, wir wollen auf unserer Fahrt nach dem Westen darüber sprechen.“

Je mehr sie sich Riley näherten — wohin, wie der Oberst erzählt hatte, Kitty zurückgekehrt war — desto mehr sank dem Leutnant das Herz in die Kniee. Dutzende von Malen war er versucht, sich dem Obersten anzuvertrauen, aber er brachte es nicht fertig. Sie würde sich natürlich weigern, einen Mann zu heirathen, der eben noch eine andere hatte nehmen wollen; jedenfalls wollte er sie fragen.

Als der Zug auf der Station einfuhr, sah O'Connor eine Ordonnanz vom Fort, die zwei gesattelte Pferde hielt; daneben hielt Kitty auf einem prächtigen Grauschimmel, der ungeduldig mit den Hufen scharrte. Der Oberst hatte telegraphirt, und eins der Pferde war für ihn bestimmt.

Sie wußte alles, dachte O'Connor, und doch war sie gekommen, um ihn zu treffen! Ein tiefer, verheißungsvoller Glanz leuchtete in ihren Augen, als sie ihn mit vielsagendem Händedruck begrüßte. O'Connor war recht unbehaglich zu Muthe. Als er zu Pferde stieg, murmelte der Oberst etwas von Dienstgeschäften und ritt schnell davon, indem er die beiden allein ließ.

„Dies ist das erste mal, daß ich zu Pferde sitze seit jener Nacht — jener Nacht, als wir zusammen ritten,“ sagte sie.

O'Connor ritt dicht an sie heran.

„Was dachten Sie, als Sie meinen Brief erhielten?“

Seine Stimme hatte einen ängstlichen Klang. Doch es mußte ja sein, er mußte Gewißheit haben.

„Welchen Brief?“ fragte sie.

Edles Weib! War das der Ausweg, den sie gefunden hatte? Wollte sie so thun, als ob sie ihn nie erhalten hätte, jetzt da sie sah, daß alles in Ordnung war? Da strauchelte O'Connors Pferd und blieb einen Schritt zurück; und da sah er etwas in der selten benutzten Tasche hinten an ihrem Sattel stecken, demselben Sattel, den sie in Highlo benutzt hatte. Es war ein Brief. Ahnungsvoll zog er ihn heraus. Es war der seine und zwar ungeöffnet; sie hatte ihn also nicht gelesen. Er steckte ihn in die Tasche und ritt wieder dicht an sie heran, die nichts von allem bemerkt hatte.

„Kitty,“ sagte er mit glückzitternder Stimme; „ich habe mit Ihrem Vater gesprochen. Er hat mir gestattet, um Sie zu werben. Was sagen Sie dazu?“

„Ich bin eine gehorsame Tochter,“ sagte sie und ein strahlendes Lächeln verschönte ihre ernsten Züge.

Kleine Chronik.

* Se. Majestät schlafen noch immer! Ein gutes Gewissen muß Chulalongkorn, Siams unbeschränkter Herrscher, haben, denn er erfreut sich eines recht gesunden Schlafes, dem er sich auch sehr gern hingiebt, so zwar, daß er des Morgens nicht aus den Federn zu bekommen ist und bis in die vorgeschrittensten Mittagsstunden hinein in seinem Prunkbett den Schlaf des Gerechten schläft. Von dieser Eigenthümlichkeit des exotischen Monarchen weiß der Dresdener Correspondent des „Wiener Tageblatts“ aus der Zeit des Aufenthalts Chulalongkorns in Elbflorenz zu berichten: . . . „Se. Majestät schlafen noch immer!“ hieß es gegen 10 Uhr Vormittags, wenn sich bereits die glänzenden Suiten längst im Schlosse versammelt hatten, und die Stunde herannahte, für die der Beginn der festlichen Veranstaltungen des jeweiligen Tages festgesetzt war. Daß da der beste Hofmarschall nervös werden kann, läßt sich begreifen — war es doch auch keineswegs angängig, die siamesische Majestät durch ihren Leibkammerdiener wecken und auf die vorgeschrittene Stunde aufmerksam machen zu lassen. So kam es, daß auch unser König Albert im Schlosse einmal die Meldung empfing, als er zum Abholen seines Gastes erschien: „Se. Majestät schlafen noch immer“ — und geduldig eine halbe Stunde wartete, bis König Chulalongkorn auf der Bildfläche erschien und versicherte, ganz ausgezeichnet geschlafen zu haben . . . Glücklicher Herrscher des meerfernen indischen Landes — auf Dich trifft ganz gewiß des Dichters Wort nicht zu: „Schwer schläft ein Haupt, das Kronen trägt.“

* In einem Steckbrief, den die Staatsanwaltschaft in Hagen im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Köln veröffentlicht, heißt es von der verfolgten Person, einer Dienstmagd: „Besondere Kennzeichen: Eine Schramme an der rechten Nasenseite und Backe, freches, ihrem Beruf entsprechendes Aeußere.“ So berichtet ein rheinisches Blatt. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß ein Staatsanwalt in einem Steckbrief erklärte, die verfolgte Person habe das Aussehen eines Schauspielers oder Zuhälters. Die Justizministerien würden gut thun, die Staatsanwaltschaften anzuweisen, ihre Steckbriefe endlich in einem ordentlichen Deutsch abzufassen, damit kein Anlaß zu Mißver[illegible] wird.

[illegible]licher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.

Königl. Baugewerksschule
Deutsch-Crone (Westpr.)
Wintersemester beginnt 26. Oktober.
Programme rc. durch den **Director.**

Günstige Parzellirung
des Gutes
Hohenhausen, Berghoff und Gniasdowo,
Kreis Thorn.

Nachdem nunmehr die Angaben der **Landschaft** betreff der **Entpfändung** der abzuverkaufenden Parzellen eingetroffen, werde ich zu ernstlicher Unterhandlung und Besprechung, resp. Abschlüsse von Verkäufen in **beliebigen** Parzellen. am

Mittwoch, d. 8. Septbr. 1897
von Vormittag 10 Uhr
ab auf dem
Gute Hohenhausen
bei Renczkau anwesend sein und lade Kaufliebhaber mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die Restkaufgelder bei **geringer** Anzahlung und **mäßigem Zins auf 10 Jahre** belassen werden.

Philipp Isaacsohn, Berlin,
Potsdamerstraße 134 b.

Zahle die höchsten Preise für
Getreide.
Amand Müller.

Mellienstr. 8,
(Ecke Glacis u. Rother Weg)
Wohnhaus
mit 7 Zimmern, reichlichem Nebengelaß und kleinem Garten ist von sofort für **800 Mark** jährlich zu **vermiethen.**

Fahrrad **zu verkaufen.** Wo, sagt die Exped.

Eine gut erhaltene
Drehbank
mit allem Werkzeug, sowie eine **Fleischhackmaschine** bill. z. **verk.** Strobandstr. 17, I.

Fritz Teller,
Klingenthal in Sachsen.
Directe Bezugsquelle von besten Musikinstrumenten.
Specialität: Ziehharmonikas



Prima Stimmung; Dauerhafteste vernick. Claviatur. Unverwüstlicher Balg; vernickelte Falten und Stahlecken.

mit wohlklingendem kräftigen Orgelton zu folgenden billigen Preisen: 2chörig M. 5, 6; 3chörig Mk. 8; 4chörig Mk. 10.
2 Reihen: Mk. 12, Mk. 15, Mk. 18.
Harmonika-Schule gratis.

Piston-Accordeons



von Mk. 2.— bis 3.50. Schule gratis.
Illustr. Preisliste über Musikinstrumente aller Art frei.
Versand nur gegen Nachnahme.



Musik-Instrumente
aller Art, **Blas- u. Streichinstrumente** sowie **Harmonikas, Zithern** rc. versendet direkt ab Fabrik
Gotthard Doerfel,
Klingenthal, Sa.
Preisliste gratis und franco.



Brennabor-Fahrräder.

Eigene circa 2000 Quadratmeter große **Uebungsbahn,** sowie zuverlässige **Reparaturwerkstätte.**

Mein bedeutend vergrößertes Lager in
Uhren aller Art,
Gold- und Silber-Waaren,
Rathenower Brillen und Pincenez etc.
befindet sich vom 1. September
Elisabethstraße Nr. 13,
gegenüber **Gustav Weese.**
Werkstatt für Reparaturen.
Louis Grunwald, Uhrmacher.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.
zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1897 **712 1/3 Millionen M.**
Geschäftsfonds " " **222 2/3** " "

Dividende der Versicherten im Jahre 1897:
je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 134% der Jahres-Normalprämie.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen.

Victoria-Fahrradwerke, A.-G.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet

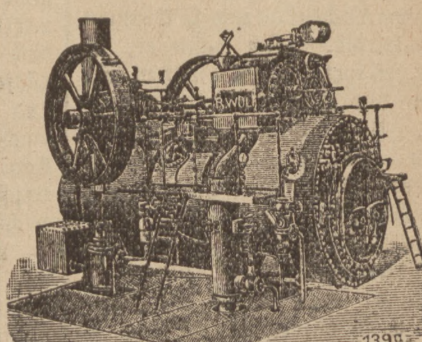


Erlernung des Fahrens gratis.

Lieferantin vieler Militär- und Zivilbehörden.
Fahrräder allerersten Ranges, leichtester Gang, bestes Material.
Vertreter: **G. Peting's Wwe.,**
Waffen- und Fahrradhandlung THORN, Gerechtestr. Nr. 6.
Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Berlin 1896: Goldene Staatsmedaille.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für **Gross- und Klein-Industrie,** sowie **Landwirthschaft.**
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Theodor Voss, Danzig-Langfuhr, Blumenstrasse 5.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.
Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: Thorn: Sämmtl. Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Ein Pferdestall
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Eine Wohnung
4—5 Zimmer, Küche und Zubehör, Baderstraße 20 per 1 Oktober zu **vermiethen. S. Wiener.**

Dresch-Maschinen,
glattes, weiches Stroh, reiner Ausdrusch, keine Körnerbeschädigung, leichter Betrieb.
Göpelwerke, 1-, 2-, 4- u. 6-spännig, leichtester Gang. Weitgehendste Garantie, bequeme Theilzahlung oder hoher Cassa-Sconto.
Ph. Mayfarth & Co., Posen, St. Martin 50.
Kataloge gratis. Agenten werden angestellt, wo wir noch nicth vertreten sind.

Metall- und Holz- sowie mit **Tuch überzogene**
Särge.
Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken rc. liefert zu bekannt billigen Preisen das **Sarg-Magazin von**
A. Schröder,
Coppernicusstr. 30,
schrägüber der städtischen Gasanstalt.



Bester Fussboden-Anstrich!
Schutzmarke.
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Öllack.
Ueber Nacht trocknend, nicht nachklebend. In 6 Farben. **Unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer.**
Man weise jede Büchse zurück, deren Deckel und Etikette nicht die obige Schutzmarke tragen.
Fußboden-Lacke werden mit Füßen getreten und sollen haltbar sein. Weg wirft sein Geld, wer weniger Groschen wegen nach billigen Fabrikaten greift.
Carl Tiedemann, Dresden
Hoflieferant. * Gegründet 1833.
Aufstriche und Prospecte kostenfrei.
Niederlage
in **Thorn** bei **Hugo Claass,** Seglerstr. 96/97.

Ernst Vogdt
Juwelier
Breslau
Ohlauerstr. 58/89
Abteilung I:
Uhren-, Gold- u. Silberwaren
Abteilung II:
Kunst-, Luxus- u. Bedarfsartikel
Spezialität: Sportartikel
f. Jagd-, Reit-, Rad-, Fahr-, Wassersport rc.
Illustr. Haupt-Kataloge,
unentbehrliche Ratgeber b. Anschaffung v. Fest- u. Gelegenh.-Geschenken mit ca.
4000
Abbildungen gratis und franco.
Firma ist preisgekrönt i. In- u. Auslande m. **Ehrenpreis, gold. u. silb. Med.**
Tausende v. Anerkennungen für reelle Bedienung. — Circa
250000
i. d. Firma als gute, reelle Bezugsquelle bekannt. **Katalogaufl. f. 1898:**
150000.
Alt-Gold, Silber u. Edelsteine werden in jed. Höhe zu Tagespreisen eingekauft.
Weihnachtsaufträge erbitte des grossen Geschäftsandranges wegen reehtzeitig.

Ein kleiner Laden
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1./10. zu vermiethen.
J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

In meinem Hause **Heiligegeiststraße Nr. 12** ist ein
Laden
nebst angrenzender **Stube** vom 1. April 1898 ab zu vermiethen. **Adolph W. Cohn.**

---

2 Wohnungen
a 3 Zimmer mit Zubehör parterre zu ver- **vermiethen.** Zu erfragen Jacobstraße 9.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör z. verm. Seglerstr. 12. **Wegner.**

Mittelwohnung,
Brückenstr. 14, I., per 1. Oktober zu verm.
Näheres Gerberstr. 33, II.

Altstädtischer Markt 35,
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Mittelwohnungen zu verm. Hohestr. 7.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

Die zweite Etage
Breitestrasse 17, 6 Zimmer, Küche und Zubehör v. 1. Octbober zu **vermiethen.**
M. Berlowitz.

---

2 gut möbl. Wohnungen m. Kabinet u. Burschengel. v. 1 z. verm. Neust. Markt 12.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen
Kl. Mocker, Bergstr., Restaurant **Homann.**

Die 1. Etage, 2 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör für 276 Mk. vom 1. October Klosterstraße 4 zu vermiethen. Näheres bei
A. Günther, Culmerstraße 11.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern in der Albrechtstraße 2, parterre, versetzungshalber per 1. October **zu vermiethen. Ulmer & Kaun.**

Culmerstr. 2 ist eine **Wohnung,** 6 Zim. und Zubehör, vom 1. Oktober z. vermiethen.
Siegfried Danziger.

Herrschaftl. Wohnung z. v. Seglerstr. 25.

Stube u. Küche, 40 Thaler, n. vorne, v. 1. 10. z verm. Zu erfr. Marienstr. 7, III.

In dem Neubau **Wilhelmsstadt, Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum ersten Oktober
Wohnungen
von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl. auch Pferdestall zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

Mellien- u. Hofstr.-Ecke
ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker.**

Altstädt. Markt Nr. 28,
2. Etage, **elegante herrschaftl. Wohnung,** besteh. aus 6 großen hellen Zimmern, Entree, Badestube, Balkon, in allen Theilen auf das Feinste renovirt, per 1. October d. J. zu vermiethen. **J. Biesenthal.**

Zahnarzt Loewenson.
Breitestraße 26
(Eingang Schillerstraße, **Schlesinger.**)

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Photographisches Atelier
von **H. Gerdom,** Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Malerarbeiten
in jeder Ausführung werden sauber und billigst ausgeführt.
R. Sultz, Brückenstr. 14.

Erste
Hamburger Neuplätterei, Gardinenspannerei u. Feinwäscherei
von Frau **Maria Kierszkowski** geb. **Palm** befindet sich Gerechtestraße Nr. 6, 2 Treppen.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Post.
J. Globig, **Klein Mocker.**

---

2. **Etage,** 2 Stuben nach vorn und III. Etage 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

Eine Wohnung v 3 Zimmern und Zubehör für 90 Thaler zu verm. **Brückenstr. 16.**

Balkonwohnung, 4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu **vermiethen.**
Lemke. Mocker, Rayonstraße 8.

---

5 Zim. part., } Küche, Bad und
6—7 „ II. Et., } vielem Zubehör
Brückenstraße 18, zu **vermiethen.**

Wohnung zu **vermiethen** bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Kleine Wohnungen
zu vermiethen. S. Blum, Culmerstr. 7.

---

1 möbl. Zimmer mit sep. Eingang n. v., billig zu verm. Neustädt. Markt 19, II.

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer, parterre, zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Coppernicusstr. 33, parterre.

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.